

# Die Zukunft

E. Taverna

Dank des Hubble-Teleskopes, das Claude Nicollier bald repariert hat, sehen wir immer weiter in die Vergangenheit. Licht, das Milliarden von Jahren unterwegs war, wunderschöne Bilder fossiler Sternhaufen erreichen den Winzling am Rande der Milchstrasse. Doch der interessiert sich wie immer mehr für die Zukunft, nicht etwa für die seiner eigenen Sonne, sondern für die seines eigenen Eintagsfliegendaseins.

Die schöne Villa im kahlen Winterpark über dem See erzählt von den wunderlichen Bemühungen, der Zeit und dem Raum ein Schnippchen zu schlagen. Swiss Re, die Schweizerische Rückversicherungsgesellschaft, hat die Orakelschau im Museum Rietberg in Zürich gesponsert. Wer sie bis zum 20. Februar 2000 verpasst, kann dies im Frühjahr in New York noch nachholen. Die Versicherungsmathematik hat die Propheten, die Horoskope und Orakel, das Yijing



und die Tarot-Karten abgelöst, aber nicht verdrängt. Das eine ist präziser, das andere individueller.

Die Ausstellung zeigt Exponate aus der Zeit Babylons bis in die Gegenwart, hervorragend kommentiert und in einem sehr schönen Buchkatalog zusammengefasst. Eine Abteilung ist der Eingeweideschau gewidmet, mit Beispielen aus Mesopotamien, Griechenland und Etrurien. Wie kam der Mensch auf die «verrückte» Idee, aus eigenen oder tierischen Innereien die Zukunft zu deuten? Hepatoskopiker entdeckten die Leber als Sitz des Lebens und durch die Jahrtausende bildeten sich Priesterschulen, die das Wirken der Gottheit an der Organoberfläche studierten und ihre Erfahrungen in Ton- und Bronzemedellen systematisierten. Da sind Unterrichtslebern zu sehen und Kompendien, Lehr- und Interpretationsmaterial für angehende Wahrsager. Die Instruktion der Leberschau geschlachteter Opfertiere ermöglicht die begehrte Risikoanalyse. Staatsmänner und Feldherren konsultieren den «haruspex», den Eingeweideschauer bis ins spätrömische Kaiserreich. Griechische Vasen illustrieren, wie Krieger vor dem Aufbruch das dargereichte Organ betasten und prüfen. Die gewölbte Unterseite ist dem Kosmos nachgebildet, ist ein Abbild des Universums, eine Wohnung der Götter, ein Kompass durch die Zeit.

Wenn das All-Eine in Allem existiert, wenn jeder Teil das Ganze enthält, dann ist der Mensch auch Kosmos. Das frühe Mittelalter findet die vier alten Elemente im Fleisch, im Blut, im Atem und in der Körperwärme. Die alte Welt ist eine Scheibe, umflossen vom Ozean, im Osten das Haupt Jesu, je eine Hand für Süden und Norden, die Füße im Westen.

Wir glauben nicht mehr an die Urkuh, die das erste Menschenpaar aus dem salzigen Gestein herausleckte, weder an Yggdrasil, den Weltenbaum, noch an die Midgardschlange. Dafür haben wir erstmals am Ende des Jahrhunderts unsere Erde von aussen gesehen, eine strahlende, blau-weiße Scheibe vor dem tiefsten und dunkelsten Schwarz. Was wir heute wissen, ist phantastischer und geheimnisvoller als alles, was jemals zuvor gedacht und geträumt wurde. Wir haben erst angefangen, die neuen Lieder werden folgen.

Ich wünsche Ihnen ein gutes Orakel und den Mut des Astronauten.